

Hinweise zur bistumsgeschichtlichen Literatur

Neue Kirchenführer

Die vorliegenden Bemerkungen sind nicht als eine detaillierte, kritische Rezension eines Kirchenführers, vielmehr als ein Hinweis auf eine interessante Variante in der Reihe der Kunstführer zu verstehen, die seit drei Jahren auf dem Markt erscheint.

Innerhalb kurzer Zeit gab der noch junge Kunstverlag Josef Fink in Lindenberg 1999 u. a. drei in Gestaltung und Inhalt äußerst bemerkenswerte Kirchenführer heraus, deren Text von Prof. Hans Pörnbacher stammt. Es handelt sich um Beschreibungen der Dreifaltigkeitskapelle Holz im Landkreis Weilheim-Schongau und der beiden zum Bistum Augsburg gehörenden Klosterkirchen Maria Königin der Engel in Bad Wörishofen und „Heilig Kreuz“ in Polling.

Das größere Format von 13,5 × 19 cm und der Umfang bis zu 40 Seiten erlauben einerseits eine großzügigere und anschauliche Bebilderung, andererseits eine ausführlichere Werkbeschreibung und deren theologische Deutung. Diese Kunstführer bieten keineswegs nur ein dürres Gerüst von verschiedenen Daten und kunsthistorischen Fakten, sie sind auch nicht mit manchen in Sprache und Ausdruck überzogenen Elaboraten zu vergleichen. Sie zeichnen sich vielmehr durch eine sprachlich klare und zugleich kunsthistorisch fundierte Ausdrucksweise aus, die Hans Pörnbacher schon immer zu eigen war. Von gleichfalls hervorragender Qualität in Farbe und Schärfe sind die Gesamtaufnahmen und die einzelnen Bildausschnitte, die den Text illustrieren. Sowohl der Buchdruckerei Holzer in Weiler i. Allgäu, die für die Gesamtherstellung verantwortlich ist, als auch den Fotografen, vor allem aber dem Verleger kann man zur Herausgabe dieser Reihe gratulieren. Sie sei allen Mitgliedern des Vereins, den Pfarrämtern und allen kunstinteressierten Kirchenbesuchern wärmstens empfohlen. Peter Rummel

Hans Pörnbacher, Das Wessobrunner Gebet, Lindenberg: Kunstverlag Josef Fink, 1998, 32 Seiten

Wie jedes Volk, besaßen auch die Germanen eine vorliterarische, mündlich tradierte Poesie aus dem magisch-religiösen Bereich.

Zaubersprüche, Weihe- und Fluchformeln sowie Gebete in rhythmisch gebundener Sprache lebten auch dann fort, als aus germanischen Stämmen Deutsche wurden und nach der Einführung des Christentums solche Sprüche, Formeln und Gebete sich nicht mehr an die alten Götter, sondern als Lob-